

„Integration findet in Kommunen statt“

NEUJAHRSGESPRÄCH Dr. Alexander Götz: Politik muss nach den Vorkommnissen von Köln umdenken

Die Mehrheit der Deutschen sei für die Aufnahme der Flüchtlinge – allerdings herrsche große Unsicherheit.

VON MANFRED HOCHMANN

WITTMUND – „Die Mehrheit der Deutschen ist für die Aufnahme von Flüchtlingen, sie wollen sich aber auch den Problemen stellen, die sie mitbringen“. Nach Ansicht von Ministerialdirigent Dr. Alexander Götz, Koordinator der Landesregierung in Flüchtlingsfragen, muss die Politik nach den Vorkommnissen von Köln umdenken. „Es herrscht keine Hysterie, aber es herrscht große Unsicherheit, weil Menschen aus anderen Kulturkreisen auch andere Lebensgewohnheiten mitbringen“, sagte Dr. Götz beim Neujahrsgespräch des Wirtschaftsförderkreises Harlingerland am Donnerstagabend im Wittmunder Kreishaus.

Die Politik müsse auf die Ängste reagieren. „Das, was passiert ist, muss offen angesprochen werden. Wir müssen ehrlich sein, dürfen uns nicht wegducken“, so der Ministerialdirigent.

Zahl wird wieder steigen

Dr. Götz nannte einige Zahlen. Seit 2012 habe sich die Zuwanderung in Deutschland jährlich verdoppelt. Seit dem Herbst seien allein in Niedersachsen rund 60 000 Flüchtlinge angekommen, etwa 1000 pro Tag. „Derzeit sind es witterungsbedingt noch etwa 500 täglich, aber im weiteren Jahresverlauf werden es wieder mehr – darauf müssen wir uns einstellen.“

Der SPD-Politiker ging auf die Situation an den Grenzen ein: „Ein Land mit einer 3000 Kilometer langen Außengrenze wie Deutschland kann man



Dr. Alexander Götz fand bei seinem Vortrag zur Flüchtlingspolitik deutliche und nachdenkliche Worte.

BILD: MANFRED HOCHMANN

nicht abschotten.“ Trotzdem müssten sich die Menschen sicher fühlen. „Wir müssen in der Lage sein, die Grenze zu schützen, ohne sie zu verrammeln“, so der Ministerialdirigent.

Nach der einsetzenden Flüchtlingswelle im vorigen Jahr sei das Land überfordert gewesen, räumte der Redner ein. „Wir konnten nicht schnell genug alle Schutzsuchende registrieren. Aber: Ingesamt Niedersachsen habe man Obdachlosigkeit vermieden. Dr. Götz dankte an diesem Punkte ausdrücklich den Landkreisen und Kommunen für ihre Unterstützung. 31 000 Flüchtlinge seien im vorigen Jahr auf die Städte und Gemeinden verteilt worden. „Integration findet in den Kommunen statt, das ist eine irre Leistung“, sagte Dr. Götz. Einige Landräte und Bürgermeister hätten vielleicht manchmal auf das Land geschimpft, aber „sie haben einen großartigen Job gemacht.“

Auch die Bundeswehr er-

hielt ein Lob. „Ohne sie können wir die Flüchtlingsproblematik nicht bewältigen.“ Daneben seien es die vielen ehrenamtlichen Helfer, die vielen Organisationen, ohne die es gar nicht gehe. Es komme darauf an, so Dr. Götz, gerade jetzt „Vernunft und Augenmaß zu bewahren“.

Langer Atem erforderlich

Man müsse aber auch registrieren, dass die Stimmung in den Langzeitunterkünften nach einer gewissen Zeit schwierig wird. „Die Menschen werden ungeduldig, es wird dann problematisch, das müssen wir uns stets vor Augen führen.“ Es sei eine Frage der Haltung, wie man an die Integration herangeht. Ganz wichtig sei der Zugang zur Bildung und Weiterbildung. Gerade im ländlichen Raum müssten attraktive Angebote entwickelt werden, sonst dränge es die Zuwanderer zu stark in die großen Städte. Dr. Götz: „Ein langer Atem ist er-

forderlich. Es wird auch weitere Niederlagen geben wie in Köln.“ „Zentraler Punkt“ bei der Integration werde der Anschluss an die Arbeitswelt sein. Dr. Götz verglich die Aufnahme der Flüchtlinge mit der Gründung eines Unternehmens: „Wir brauchen ganz, ganz viele davon – Integration ist Unternehmertum.“ Der Redner zeigte sich überzeugt: „Wir können das schaffen, packen wir es an.“

Falsche Einschätzung

Landrat Matthias Köring war zuvor ebenfalls auf die aktuelle Situation eingegangen. In Köln habe es eine „falsche Einschätzung der Polizei“ gegeben. Es dürfe nicht zu Straftaten in diese Ballung kommen. „Aber daraus dürfen wir keine Pauschalverurteilung herleiten“, sagte Köring. Man dürfe nicht nur über Flüchtlinge reden, man müsse mit ihnen reden. Nach Angaben des Landrates halten sich derzeit 1048 Flüchtlinge und Asyl-

bewerber im Landkreis auf – 1,9 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die Integration sei die wichtigste Phase. „Sie wird am längsten dauern – wir müssen jetzt fördern und fordern und die Menschen über das Jobcenter in Arbeit bringen“, so der Landrat. Land und Bund müssten dann aber auch die Rahmenbedingungen dafür schaffen.

Heino Meenken, Vorsitzender des Wirtschaftsförderkreises, meinte abschließend: „Wir Unternehmen haben einen langen Atem – wir helfen bei der Integration. Wir sind gefordert, den Menschen mit offenen Armen entgegenzutreten.“ Die deutsche Wirtschaft könne vom Flüchtlingszustrom durchaus profitieren; die Vermittlung der Sprache sei besonders wichtig. „Die meisten Menschen, die zu uns kommen sind wissbegierig und zum Teil sehr gut ausgebildet, sie können uns in Zeiten des Fachkräftemangels durchaus helfen“, sagte Heino Meenken.